

die Prophetenrolle des Intellektuellen zu sprechen und meint: „Wenn man die Einzelheiten einer heiligmäßigen oder prophetischen Existenz nicht mit dem Goldglanz des Nimbus umhüllt, sondern sie als Teile einer bestimmten Methodik versteht, dann muß man zugeben, daß es sich hier um höchst wirksam funktionierende Lebensweisen handelt. Sie transzendieren möglicherweise den unmittelbaren Auftrag des Intellektuellen; das bedeutet nicht, daß ein Intellektueller sie grundsätzlich als unanwendbar betrachten muß. Ja, man muß fragen, ob die Umwelt, heute wie

in der Zeit der alttestamentlichen Propheten, reif dafür ist, nur von verbalen Argumenten zur Änderung der Verhältnisse veranlaßt zu werden“ (140 f.). Das aus dem Munde eines Intellektuellen zu hören ist ungewohnt. Aber es ist das gute Recht des Intellektuellen, in keine Schablone zu passen. Ähnliche Überraschungen erlebt man bei den übrigen Beiträgen.

Wer die jüngsten gesellschaftlichen Bewegungen besser verstehen will, sollte zu diesem kleinen, lesbaren, kompetenten Buch greifen.
G. Schiwy SJ

Katechetik

ASMUSSEN, Hans: *Christliche Lehre – anstatt eines Katechismus*. Berlin, Hamburg: Lutherisches Verlagshaus 1968. 128 S. Lw. 9,50.

H. Asmussen hat mit diesem neuen Buch seinen zahlreichen Freunden ein Geschenk zu seinem eigenen Geburtstag überreicht. Mit Vollendung seines 70. Lebensjahrs legte er einen Entwurf zu einem neuen Katechismus für Kinder und Erwachsene vor, den die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche von ihm erbeten hatte und der unter Verzicht auf eine Modernisierung von Luthers „Kleinem Katechismus“ einen völlig neuen Aufriß wagen sollte.

Der Verf. versucht, das Alte mit dem Neuen zu verbinden. Das Alte wird mit spürbarem Sinn für Tradition bewahrt: im Aufbau der ersten vier Hauptstücke, die klassisch von den Geboten Gottes, vom Glaubensbekenntnis, vom Gebet (Vaterunser) und von Taufe und Abendmahl handeln; in einer schriftnahen Sprache und im Bemühen um „feste Formeln“, die jener Psychologisierung des religiösen Sprechens wehren sollen, die das Wort „nur noch als Reiz des religiösen Nervs“ zu achten weiß (11). So wird nach jedem Grundtext unter der Überschrift „Zum Lernen“ kurz das formuliert, was „verbindlich zu sagen“ und zur Einübung „mitzugeben“ ist.

Neues wird versucht: durch ein neugeschaffenes Kapitel über „Die Erkenntnis Gottes“;

durch betont spirituelle und pastorale Formulierungen (besonders gelungen in der Christologie); durch die Berücksichtigung moderner Probleme und durch einen Abschnitt „zum Bedenken“, der anders als der Absatz „Zum Lernen“ eine freiere, weniger verbindliche Auslegung bietet.

Der Verf. deutet selbst an, daß er aus den Befragungen einzelner Landeskirchen inzwischen manches zu diesem Entwurf hinzugelehrt hat. Bis die Zeit für einen neuen Katechismus reif ist, werden noch viele theologische und pädagogische Fragen geklärt und auch ausländische Versuche zum Vergleich herangezogen werden müssen. Asmussen hat zu diesem langwierigen Prozeß eine beachtenswerte Vorarbeit geleistet.
B. Grom SJ

STACHEL, Günter: *Der Bibelunterricht*. Grundlagen und Beispiele. Einsiedeln: Benziger 1967. 245 S. Lw. 19,80.

Das Werk führt ausgezeichnet in die moderne katholische Bibelkatechetik ein. Diese leitete Stachel 1964 ein durch einen Aufsatz in der „Anima“, der die heutige Exegese für den Religionsunterricht fruchtbar machen wollte und nun das erste Kapitel in „Der Bibelunterricht“ bildet. Das zweite Kapitel ist aus einem Vortrag des Verf. auf der Salzburger Dozententagung 1965 erwachsen. Er stellt

te Anregungen evangelischer Religionspädagogen (vor allem Ingo Baldermanns und Gert Ottos) sowie hermeneutische Überlegungen zur Diskussion. Die „neue Hermeneutik“ wird im dritten Kapitel, einem Beitrag in den „Katechetischen Blättern“ aus dem Jahre 1966, noch vertieft, wobei sich Stachel besonders an Hans Georg Gadamer's „Wahrheit und Methode“ hält. Das vierte praktische und umfangreichste Kapitel bietet fünf überzeugende Unterrichtsbeispiele, „die exegetisch verantwortet, didaktisch durchreflektiert und bis zur Darstellung der gehaltenen Stunde weitergeführt sind“. Schließlich werden Sprechzeichnen und musikalische Möglichkeiten im Bibelunterricht besprochen.

Wer die „Wende“ in der katholischen Bibelkatechetik, ihre schriftauslegerische und didaktisch-methodische Neuorientierung verstehen will, kann an Stachels eindrucksvoll informierter und engagierter Position nicht vorübergehen.¹⁷

L. Kirschenhofer SJ

GROM, Bernhard: *Katechesen zum Alten Testament*. Mit 137 Werkzeichnungen von Peter Hajnoczky und Jean Roth. Einsiedeln, Zürich, Köln: Benziger 1967. 528 S. Lw. 39,-.

Der Verfasser legt in seinem Werkbuch 43 Katechesen über die atl. Heilsgeschichte vor. Jede von ihnen widmet sich zunächst der exegetisch-hermeneutischen Klarstellung, gibt dann bibeldidaktische Hinweise und wartet schließlich mit arbeitsunterrichtlichen Vorschlägen auf, besonders mit schwarz-weißen Zeichnungen für Tafel und Werkheft.

Die Einführung erläutert die Konzeption des Werkes. Das AT stellt eine „pluralistische

und offene Glaubensüberlieferung“ dar. Erst Jesus und die apostolische Kirche haben es „für geschlossen erklärt und gleichzeitig seinen Sinn bestimmt“. Daher ist es notwendig, das AT vom NT her zu interpretieren. Was nicht besagen will, daß ins AT etwas „hineinzulesen“ sei. Einfach „weiterreden lassen“ sollen wir es. Dabei gelangen wir zur Erfüllung durch Christus, der das unwiderrufliche und unüberbietbare Wort des sich in Liebe mitteilenden Gottes an uns ist. Das AT hat einen Ursprungssinn, den es zunächst sorgfältig zu erforschen gilt, und einen Zielsinn, woraus es endgültig verstanden wird. Die Verkündigung muß deshalb hervorheben, daß Gottes Heilsinitiative in der Geschichte und die Erfahrung Israels nicht bloß vergangene, sondern auch uns betreffende Ereignisse sind. Im AT haben wir es mit demselben Gott wie im NT zu tun. Die Versuche Jahwes mit Israel wiederholen sich in unserm Leben. Keiner kann dem letzten Wort begegnen, wenn er das vorletzte überspringt.

Die bibeldidaktischen Methoden ergeben sich aus dem Text selbst. Es darf kein Schema hineingetragen werden. „Der Katechet soll sich vor allem dem Strom der atl. Erzählung selbst überlassen.“ Natürlich ist zu berücksichtigen, daß das AT zunächst für Erwachsene und Semiten geschrieben wurde. Um die Erzählung zu ergänzen, werden vor allem die Dramatisierung im Spiel und die Arbeit mit dem Werkheft empfohlen. Die Werkzeichnungen gehen durchweg von Körperhaltungen aus, da sie „die heilsökonomischen Momente der Heilsannahme und -verweigerung am eindeutigen und stärksten ausdrücken“.

L. Kirschenhofer SJ

ZU DIESEM HEFT

PAUL HOFFACKER ist Geschäftsführer der Aktion Adveniat.

GERARDO METSCH lebt seit 1940 in Brasilien und hat mehrere Arbeiten über die Probleme dieses Landes veröffentlicht, so vor kurzem in den „Frankfurter Heften (Juni/Juli 1968).

WALTER BRANDMÜLLER ist Privatdozent für Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität München.

FRANZ EVERSCHOR ist Redakteur in der Filmredaktion der ARD.